


Position beziehen – gesellschaftlichen Dialog gestalten

Three overlapping circles in shades of orange are positioned on the left side of the page. A smaller solid orange circle is located in the bottom right corner.

**Berliner Erklärung
der Steuerungsgruppe des
Bundesforums Familie
zur wertorientierenden
Erziehung**

Vorwort

Das Bundesforum Familie ist ein Zusammenschluss von über 100 familienpolitisch interessierten Organisationen mit dem gemeinsamen Ziel, aktiv Verantwortung für eine familienfreundliche Gesellschaft zu übernehmen und die strukturelle Rücksichtslosigkeit gegenüber Familien zu beseitigen. Als unabhängige pluralistische Plattform schafft das Bundesforum Familie einen Diskussions- und Handlungsspielraum für den Austausch sowohl unter den Mitgliedern als auch zwischen Theorie und Praxis.

Seit Dezember 2006 beschäftigt sich das Bundesforum Familie mit dem Projekt „Kinder brauchen Werte – Bündnisinitiative: Verantwortung Erziehung“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Im Zentrum steht die Frage, wie Kinder darin unterstützt werden können, kompetent mit der Wertevielfalt einer sich stetig wandelnden Gesellschaft umzugehen.

Ziele des Projektes sind:

- die interdisziplinäre Analyse der grundsätzlichen Fragen, die das Thema „Werte in der Erziehung“ aufwirft, um eine gemeinsame Basis für weitere Diskussionen zu finden
- die Förderung einer Wertekompetenz auf der Grundlage von Selbstbildungsprozessen der Kinder, die zu einem bewussten Umgang mit den eigenen Werten und den Werten anderer führt, auch und gerade unter den Bedingungen von Wertevielfalt, kultureller Vielfalt und sozialer Ungleichheit
- die Entwicklung von Orientierungshilfen bzw. Praxismodellen für Familien und pädagogische Fachkräfte, um sie in ihrer wertorientierenden Erziehung zu unterstützen und Anregungen für die sie stützenden Rahmenbedingungen zu geben

Die Berliner Erklärung stellt wesentliche Ergebnisse der Fachdebatten im Bundesforum Familie vor. Sie enthält dessen Vorstellungen von einer wertorientierenden Erziehung und von den

dafür nötigen Rahmenbedingungen. Sie soll eine weiterführende Diskussion in Verbänden, Politik und Öffentlichkeit anregen und Anstöße für praktische Initiativen in Einrichtungen der Elementarpädagogik sowie der Familienbildung und -beratung geben.

Initiiert wurde die Berliner Erklärung vom Wissenschaftscluster im Bundesforum Familie, einer interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeitsgruppe, die das Projekt fachlich begleitet und beraten hat. Die Mitglieder sind:

- Prof. Dr. Sabine Andresen, Universität Bielefeld
- Wolf D. A. Aries, Universität Bielefeld
- Prof. Dr. Micha Brumlik, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.
- Prof. Dr. Doris Bühler-Niederberger, Bergische Universität Wuppertal
- Prof. Dr. Havva Engin, Pädagogische Hochschule Karlsruhe
- Prof. Dr. Ute Gerhard, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.
- Prof. Dr. Nina Kölsch-Bunzen, Hochschule Esslingen
- Prof. Dr. Paul Mecheril, Universität Innsbruck
- Prof. Dr. Dieter Spanhel, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- Dr. Barbara Thiessen, Deutsches Jugendinstitut, München
- Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan, Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg

Im Namen des Bundesforums Familie möchte ich allen Mitwirkenden für ihr großes Engagement danken.



Norbert Hocke
Sprecher des Bundesforums Familie

Berliner Erklärung der Steuerungsgruppe des Bundesforums Familie zur wertorientierenden Erziehung

1. Die Wertedebatte: Zwischen Hilflosigkeit und Zeitgeist

Die deutsche Gesellschaft hat sich in den letzten 40 Jahren erheblich verändert. Emanzipationsbewegungen, Migration und soziale Ungleichheit sind einige Stichworte, die Aspekte dieses Wandels beschreiben. Solche Veränderungen lösen Verunsicherungen aus. Auf der Suche nach Halt wird nicht selten unreflektiert an Traditionen angeknüpft, die nicht mehr zu den veränderten Rahmenbedingungen passen. Aus dieser Perspektive wird „Wandel“ mit „Werteverfall“ gleichgesetzt und das Fehlen und die mangelnde Verbindlichkeit von Werten werden beklagt. Vor diesem Hintergrund werden Erziehung und Bildung verstärkt aufgefordert, Kindern Werte zu „vermitteln“. Aber das ist ein problematischer Ansatzpunkt.

Werte im Wandel

Wir müssen uns fragen: Haben Kinder wirklich keine Werte? Oder machen wir uns nicht die Mühe hinzuschauen und ihre Werte zu erkennen? „Kinder brauchen Werte“ heißt oft: „Kinder brauchen **unsere** Werte“. Hier gilt es kritisch zu prüfen, ob es um das Wohl aller Kinder geht oder um die Durchsetzung der eigenen Vorstellungen vom gelungenen Leben. Das Bundesforum Familie hält dieses reflexive und auch (selbst-)kritische Verhältnis zum Wertethema für unabdingbar. Daher kann die Wertedebatte nie von der Frage abgekoppelt werden, wer in dieser Debatte spricht und welche Akteure aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung ihre Wertvorstellungen eher durchsetzen können als andere. Entscheidend ist, dass alle gesellschaftlichen Gruppen an der Diskussion beteiligt werden müssen. Im Sinne dieses reflexiven Verhältnisses zu dem Wertethema positioniert sich das Bundesforum Familie mit folgenden Anregungen und Forderungen.

Wertekonsens

2. Was sind „Werte“?

Werte sind gleichermaßen Maßstäbe für soziales Handeln und Grundlage für den Zusammenhalt und die Weiterentwicklung einer Gesellschaft. In den zurückliegenden Jahrhunderten haben Religionssysteme oder auch politische Ideologien bestimmte Werte stärker dominiert. Seitdem religiöse Bindungen und politische Ideologien für viele Menschen an Allgemeinverbindlichkeit verlieren, stellt sich immer drängender die Frage nach den grundlegenden gemeinsam geteilten Werten. Als unhintergehbare Ausgangspunkt für einen Konsens über bestehende Grundwerte gilt die UN-Menschenrechtserklärung. In ihr fließen die Werte aus vielen Kulturen der Welt zusammen. Dazu gehören die Anerkennung der Menschenwürde, das demokratische Prinzip, Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit. Missverständnisse und Konflikte entstehen dann nicht nur, weil einzelne Werte miteinander konkurrieren, sondern auch weil unterschiedliche Ansichten über die Geltung und Reichweite der Maßstäbe für das Handeln bestehen.

Wertekonflikte

In Wertedebatten und insbesondere -konflikten ist zu beachten, dass Werte nicht nur abstrakte und theoretische Vorstellungen sind, sondern auch emotional in der Person verankert und durch kulturelle Traditionen fester Bestandteil des sozialen Zusammenlebens sind. Sie betreffen alle Aspekte der Lebensführung („Lebenspraxen“). Wenn in solchen Debatten Lebenspraxen als Ganze auf dem Prüfstand stehen, wird damit die Emotionalität vieler Wertedebatten erklärt: „Es geht um etwas“. Deshalb ist ein umsichtiger, reflektierter und von gegenseitiger Achtung getragener Umgang mit dem Wertethema unerlässlich.

Ordnung in die Werte!

Werte haben unterschiedliche Reichweiten. Damit diese klar unterschieden werden können, dient uns folgende Gliederung als Basis für den zukünftigen Wertedialog:

- **Moralische Werte** wie allgemeine Vorstellungen von Gerechtigkeit erheben den Anspruch auf universelle Geltung, d.h. sie sollen immer und überall für jede/n gelten. Moralische Werte bilden den Hintergrund von Rechtsnormen und sind wichtige Maßstäbe für soziales Handeln. Welche es sind und wie sie zueinander in Beziehung stehen, hängt von der Weltanschauung, dem kulturellen Hintergrund, der Religionszugehörigkeit und/oder dem moralphilosophischen Standpunkt der Betrachtenden ab. Moralische Werte stellen an sich keine einklagbaren Rechte, sondern einen Referenzrahmen dar, vor dem Gesetze und gesellschaftliche Normensysteme entwickelt werden und gleichzeitig aber auch kritisierbar sind.
- **Recht wird** durch demokratisch legitimierte Gesetze geschaffen und legt ein allgemein verbindliches Normensystem fest. Die Gesetzgebung ist geprägt von einem angestrebten Gesellschaftsbild, in dem bestimmte Werte (z.B. die Anerkennung des Anderen als gleich) verwirklicht werden sollen. Gesetze sollen ein geordnetes und friedvolles Zusammenleben in einzelnen Gesellschaften sichern. In einer globalen Weltgesellschaft werden sie immer wichtiger. Werte finden insbesondere Eingang in internationale Abkommen wie die UN-Menschenrechtserklärung sowie die UN-Konvention über die Rechte des Kindes und das Grundgesetz.

- Wertvorstellungen und Präferenzen können auch in Form von handlungsleitenden **Konventionen und Sitten** ausgedrückt werden. Sie fußen häufig auf kulturellen oder religiösen Traditionen und zeigen sich in Riten, Feierlichkeiten oder Volkssitten, oft in Zusammenhang mit bestimmten Ereignissen im Lebenslauf. Konventionen und Sitten bleiben auf einen spezifischen geographischen und kulturellen Raum begrenzt. Ihre Einhaltung ist nicht einklagbar, aber Verstöße können tief greifende soziale Sanktionen nach sich ziehen.

3. Wertekompetenz beim Kind

Bildung wird heute vor allem als aktiver, selbst gesteuerter Prozess begriffen. Durch die eigenständige Auseinandersetzung mit seiner Umwelt bildet das Kind sich selbst. Hauptaufgabe der erziehenden Personen ist es, diese Selbstbildungsprozesse des Kindes zu ermöglichen und zu unterstützen. Mit dem Begriff der Kompetenz wird einerseits die geistige, moralische und emotionale Aneignung verschiedener Aspekte der Umwelt (z.B. soziale Welt, materielle Welt, subjektive Welt) gemeint, andererseits auch die Fähigkeit und Bereitschaft, in diesen Bereichen verantwortungsbewusst zu handeln. Demnach ist das Ziel einer wertorientierenden Erziehung, Kindern Erfahrungsräume anzubieten, in denen sie Werte erleben und an Werten ausgerichtetes Verhalten üben können. Dabei kommt es entscheidend auf die Gestaltung ihrer Lernumgebungen und auf die Qualität ihrer sozialen Beziehungen an. Diese sind es, die Kindern den eigentätigen Aufbau von Wertekompetenz ermöglichen.

**Kinder
und
Werte**

Wertekompetenz verhilft Kindern dazu, sich mit den unterschiedlichen Werten auseinanderzusetzen. Sie gibt ihnen eine Orientierungshilfe und trägt damit zum Aufbau eines eigenen Werthaltungssystems bei. Folglich benötigen kleine Kinder keine gezielte „Vermittlung“ von Werten, die überall und immer gleichermaßen Gültigkeit hätten. Entscheidend ist die Förderung von Wertekompetenz durch die Schaffung optimaler Umweltbedingungen in Familien und Erziehungseinrichtungen. Dazu gehören:

- positive emotionale Erfahrungen (Grundvertrauen vermitteln, Selbstwertgefühl stärken, elementare Grundbedürfnisse befriedigen)
- Strukturierung der Interaktions- und Kommunikationsprozesse (Regeln und Ordnungen aushandeln und auf ihre Einhaltung achten)
- offene Erfahrungsräume (z.B. für Spiel, Bewegung, Phantasie, Erkundungen, soziale Erfahrungen), damit die Kinder unterschiedliche Wertorientierungen erkennen und erproben und eigene Werthaltungen einüben können.

4. Rahmenbedingungen für eine wertorientierende Erziehung

Kinder wachsen in öffentlicher Verantwortung auf; sämtliche Generationen tragen Mitverantwortung. Deswegen ist es für den Aufbau von Wertekompetenz nötig, Familien bei der Gestaltung der nötigen Rahmenbedingungen zu unterstützen sowie öffentliche Erfahrungs- und Bildungsräume entsprechend zu gestalten.

Überzeugungen

Als Unterzeichnende der Berliner Erklärung stehen wir zu folgenden grundsätzlichen Überzeugungen:

- Wertekonflikte sind häufig emotional geführte Auseinandersetzungen. In solchen Fällen wollen wir die Kommunikation über Gemein-

samkeiten und Unterschiede ermöglichen. Es kommt darauf an, dass die Interaktionsprozesse durch Selbstachtung, gegenseitige Achtung und Achtung der Menschenwürde, Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit gekennzeichnet sind. Wir lehnen Zwangsmaßnahmen zur Anpassung an die vorherrschenden Werthaltungen ab.

- Dort, wo die Würde von Menschen missachtet oder infrage gestellt wird, brauchen wir den Mut zum Nein-Sagen. Eine klare Positionierung der Erwachsenen als Vorbilder gegen Ausgrenzung und Diskriminierung gibt Kindern Schutz und ein inneres Bild davon, wie man unfairm Verhalten und Denken widerstehen kann.

Handlungen

Als Mitglieder des Bundesforums Familie setzen wir uns aktiv für eine familienfreundliche Gesellschaft ein. Zur Unterstützung des Aufbaus von Wertekompetenz bei Kindern werden wir in unseren spezifischen Handlungsfeldern

- Familien darin unterstützen, ihre eigenen Werte zu reflektieren und für ihre Kinder einsichtig zu machen, um Identifikation und Identitätsbildung zu fördern. An erster Stelle steht dabei, die eigenständige Persönlichkeit des Kindes anzuerkennen und sein Recht auf gewaltfreie Erziehung zu achten. Die Weitergabe von Traditionen und Bräuchen geschieht in Freiheit, ohne Zwang und Indoktrination
- sowohl Familien als auch pädagogischen Fachkräften einen „Raum“ anbieten, in dem sie sich ihre eigenen Werte bewusst machen und sich darüber austauschen können
- in unseren Tageseinrichtungen für Kinder und Einrichtungen der Familienbildung und -beratung allen Kindern und Familien mit Respekt

gesellschaftlichen Dialog gestalten

und Interesse begegnen, ungeachtet ihrer sozialen und ethnischen Herkunft sowie ihrer körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen

- die kulturelle Diversität und religiöse Vielfalt in unseren Einrichtungen durch unsere Mitarbeiter/innen fördern und stärken. Dies erfordert eine interkulturelle Kompetenz, für die die Haltung der Mitarbeiter/innen entscheidend ist. Sie bedürfen dazu einer entsprechenden Aus- und Fortbildung, die wir anregen und unterstützen
- vielfältige, offene und variable Lernumgebungen als Erfahrungsräume in unseren Tageseinrichtungen für Kinder schaffen, in denen die Kinder mit zunehmendem Alter ihre Rollen selbst aushandeln, die Lernumgebungen mitgestalten und neue Werthaltungen entwerfen können
- trotz der unterschiedlichen Wertsysteme in den Herkunftsfamilien der Kinder bei der alltäglichen Arbeit in den Einrichtungen einen Konsens über gemeinsame Überzeugungen, Werte, Normen und Tugenden aufbauen und gemeinsam leben
- die Konzeptentwicklung der Einrichtungen dahingehend unterstützen, dass die Mitarbeiter/innen Einseitigkeiten und Diskriminierung erkennen und kompetent dagegen angehen können. Ebenso werden wir konzeptionelle Verfahren für den Umgang mit Wertekonflikten weiterentwickeln
- mit unseren Angeboten der Familienbildung und -beratung versuchen, insbesondere Familien mit Migrationshintergrund und in sozial benachteiligten Lebenslagen besser zu erreichen. Wir werden erfolgreiche Konzepte niederschweligen Zugangs weiterentwickeln. Diese basieren auf Prinzipien vernetzten

Arbeitens und integrieren Elemente gemeinwesenorientierten Arbeitens sowie persönlicher Kontaktentwicklung in den Quartieren. Dabei werden wir Angebote der nicht-institutionellen Familienbildung wie z.B. Alt-Jung-Projekte und Selbsthilfegruppen unterstützen und einbeziehen.

Weitere Maßnahmen, die unabdingbar für den Aufbau von Wertekompetenz sind, liegen außerhalb der Gestaltungsbereiche der Mitgliedsorganisationen des Bundesforums Familie. Daher fordern wir von den politisch Verantwortlichen:

- Bemühungen um die Sicherung ausreichender finanzieller und räumlicher Ressourcen, um ein gutes Familienleben führen zu können. Mangelnde Ressourcen in Familien können nicht durch wertorientierende Erziehung ersetzt werden.
- Recht auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe für alle Kinder sowie die Einhaltung ihrer Rechte nach der UN-Kinderrechtskonvention sichern.
- Unterstützung der Tageseinrichtungen für Kinder, damit sie kontinuierlich die Qualität ihrer Kommunikations- und Interaktionsprozesse hinsichtlich Orientierungsqualität, Strukturqualität, Prozessqualität und Reflexionsqualität überprüfen können.
- Verbesserung der Qualifizierung und angemessene Bezahlung des Personals der Tageseinrichtungen für Kinder sowie die Einführung eines bundesweit verbindlichen den OECD-Empfehlungen entsprechenden Personalschlüssels mit der notwendigen Anpassung der Gruppengrößen und ausreichende Zeit für Elterngespräche, Teambesprechungen sowie Vor- und Nachbereitung.

**Forde-
rungen**

- Verstetigung der Finanzierung von erfolgreichen Projekten und Angeboten als langfristiges Ziel in der Familienbildung und -beratung.

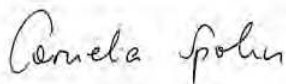
Die hier geführte Fachdebatte muss um eine gesamtgesellschaftliche Diskussion (z.B. Arbeitswelt, Wirtschaft und Medien) ergänzt werden. Wir Unterzeichnende rufen dazu auf, Position zu beziehen und diesen gesellschaftlichen Dialog zu gestalten.

Berlin, 25.11.2008

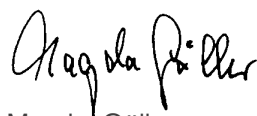
Unterzeichnende



Norbert Hocke
Sprecher des Bundesforums Familie
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
(GEW)



Cornelia Spohn
Stellvertretende Sprecherin des
Bundesforums Familie
Verband binationaler Familien und
Partnerschaften, iaf e. V.



Magda Göller
Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesverband



Wolfgang Hötzel
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Familie und Frauen (MASGFF)
Rheinland-Pfalz



Ute König
Bundesarbeitsgemeinschaft Evang.
Familien-Bildungsstätten und
Familien-Bildungswerke e. V. (BAG)



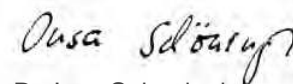
Hannes Lachenmair
Bundesarbeitsgemeinschaft
Elterninitiativen e. V. (BAGE)



Peggi Liebisch
Verband alleinerziehender Mütter
und Väter e. V. (VAMV)



Dr. Erika Neubauer
Bundesarbeitsgemeinschaft der
Senioren-Organisationen e. V. (BAGSO)



Dr. Insa Schöningh
Evangelische Aktionsgemeinschaft für
Familienfragen e. V. (eaf)



Wilfried Steinert
Bundeselternrat (BER)

Mitglieder des Bundesforums Familie

Arbeiterwohlfahrt / AWO Bundesverband	Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung / DEAE
Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung / AKF	Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft / DGH
Arbeitskreis Neue Erziehung / ANE	Institut für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit	Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin / DGSPJ
Bertelsmann Stiftung	Deutsche Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie / DGST
Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e. V. / BAGSO	Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft
Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen e.V. / BAGE	Deutscher Bauernverband / DBV
Bundesarbeitsgemeinschaft Evang. Familien-Bildungsstätten und Familien-Bildungswerke e. V. / BAG	Deutscher Bundestag, Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und Beratung / AGEF	Deutscher Caritasverband e. V.
Bundesarbeitsgemeinschaft für Kinder in Adoptiv- und Pflegefamilien e. V. / BAG KiAP	Deutscher Familienverband e. V.
Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildungsstätten	Deutscher Frauenrat
Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e. V. / BAG OKJE e. V.	Deutscher Frauenring, Bundesgeschäftsstelle
Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen Stieffamilien	Deutscher Gewerkschaftsbund / DGB
Bundesausländerbeirat c / o Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Rheinland-Pfalz	Deutscher Hausfrauen-Bund e. V.
Bundeselternrat / BER	Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e. V.
Bundesfachausschuss Familien- und Jugendpolitik der CDU	Deutscher Lehrerverband / DL
Bundeskonzferenz Erziehungsberatung	Deutscher Olympischer Sportbund / DOSB
Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen	Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge
Bundesverband behinderter und chronisch kranker Eltern e. V. / bbe	Deutscher Verkehrssicherheitsrat
Bundesverband der Pflege- und Adoptivfamilien e. V. / PFFAD	Deutsches Kinderhilfswerk
Bundesverband für Kindertagespflege e. V.	Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat / DRK
Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände / BDA	Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland
Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder / BETA	Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen
Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Bundeszentrale	Evangelische Fachhochschule Berlin
Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e. V.	Evangelische Konferenz für Familien- und Lebensberatung / EKFuL
dbb beamtenbund und tarifunion	Familienbund der Katholiken
Der Paritätische Wohlfahrtsverband – Gesamtverband	Föderation türkischer Eltern in Deutschland / FöTED
Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung – Bundesgeschäftsstelle	Fokolar-Bewegung
	Forschungsgruppe Kommunikation und Soziales – f*k*s
	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales und Familie
	Gemeinschaft der katholischen Männer Deutschlands

Mitglieder des Bundesforums Familie

Gesellschaft für Geburtsvorbereitung – Familienbildung und Frauengesundheit – Bundesverband / GfG	Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie
Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur – GMK	SHIA e. V. Bundesverband
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft / GEW	Sichtwechsel e. V. für gewaltfreie Medien
Haushalt in Bildung und Forschung	Sozialdienst katholischer Frauen, Zentrale e. V.
Hessisches Sozialministerium	Ministerium für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern
HIPPY Deutschland e. V.	SPD-Bundestagsfraktion
Humanistischer Verband Deutschlands, Bundesverband	spiel gut – Arbeitsausschuss Kinderspiel und Spielzeug
Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie / IG BCE	Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg / ifb
Industriegewerkschaft Metall Vorstand, FB Sozialpolitik / IG Metall	Staatsinstitut für Frühpädagogik / IFP
Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung an der Universität Hannover / IES	Stiftung Lesen
Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis / JFF	Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Institut Wohnen und Umwelt	ver.di Bundesverwaltung
Integrierte Mediation e. V.	Verband alleinerziehender Mütter und Väter e. V. / VAMV – Bundesverband
Internationaler Sozialdienst	Verband Bildung und Erziehung / VBE
Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland	Verband binationaler Familien und Partnerschaften / iaf e. V.
Karl-Kübel-Stiftung für Kind und Familie	Verband der Familienfrauen und -männer e. V.
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Deutschland e. V. / KAB	Verband Katholischer Internate und Tagesinternate e. V. / VKIT
Katholische Elternschaft Deutschlands / KED	Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder / KTK – Bundesverband e. V.
Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands / kfd Bundesverband	Zentralkomitee der deutschen Katholiken / ZdK
Katholischer Siedlungsdienst e. V.	Zentralrat der Muslime in Deutschland e. V. / ZMD
Kolpingwerk Deutschland	Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V. / ZWST
Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz	Zukunftsforum Familie e. V. / ZFF
Legakids	
Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. / LSVD	
Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland	
Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz	
Mütterzentren Bundesverband	
Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales	
Paritätisches Bildungswerk – Bundesverband	
Prager-Eltern-Kind-Programm / PEKIP	
PRO FAMILIA Bundesverband	

**Weitere Informationen über
das Bundesforum Familie stehen unter:
www.bundesforum-familie.de**

Impressum

Herausgeber:
Bundesforum Familie
Inselstraße 6a
10179 Berlin

T 030 - 275 817 490
F 030 - 275 817 499

www.bundesforum-familie.de
www.kinder-brauchen-werte.de

V.i.S.d.P.: Dr. Katherine Bird
Berlin, 2008

Das Bundesforum Familie wird gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Für ihre Unterstützung beim Druck dieses Heftes
bedanken wir uns recht herzlich bei:

Druckerei Bunter Hund